

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 9 Pf., m. Botenl. 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenl. 8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Viertelj. 22 Sgr. 6 Pf., m. Botenl. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn. Preis ist bei allen Postanstalten des Jal. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. d. gespalt. Petitzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 217.

Berlin, Donnerstag den 17. September.

1857.

## Die Gegnerschaften neben einander.

I.

Wir bilden uns nicht ein, daß die Weltgeschichte in ihrem Gange von den Ansichten der Volkszeitung irgend wie gestört wird; wir wissen sehr wohl, daß das Schicksal des englischen Regiments in Indien nicht abhängig ist von unsern Sympathieen und auch schwerlich viel zu leiden haben wird unter der Gegnerschaft anderer Zeitungsschreiber. Aber wir wissen auch, daß jede verkehrte Beurtheilung geschichtlicher Ereignisse, dem Urtheilenden zu Schaden gereicht, und um deshalb wünschen wir darzuthun, wie sehr schmerzlich Europa es empfinden würde, wenn wirklich England in einen aufreibenden oder gar in einen vergeblichen Krieg mit Indien verwickelt würde.

Wir müssen, um unsere Ansicht darzulegen, ein klein wenig ausholen, und an ein Stück Geschichte erinnern, das einige Jahre hinter uns liegt.

Während des Krieges der Westmächte gegen Rußland trat zum erstenmal jene Mißstimmung deutscher Urtheile gegen England auf, die steif und fest behaupteten, es sei Alles Lüge! es sei Alles Schein! Die englische Regierung hintergehe das englische Volk und ganz Europa; die englischen Minister seien die heimlichen Freunde des russischen Kaisers, und wollen ihm nicht schaden. Frankreich, nur Frankreich meine es Ernst mit dem Kriege, und wenn dies nicht dränge, würde England die Schmach Europa's unterschreiben.

Ganz dieselbe Verkehrtheit des Urtheils machte sich auch über die Politik Oestreichs geltend. Oestreich, so hieß es, stecke unter Einer Decke mit Rußland. Die Oestreicher rücken nur in die Donau-Fürstenthümer ein, um Rußland zu helfen und seine Militärmacht zusammenziehen zu lassen. Oestreich verrathe die Westmächte, mache sie zu Narren und wolle sich nur den Dank Rußlands verdienen. —

Wir waren ganz der entgegengesetzten Ansicht. Wir hielten England für den konsequentesten und ausdauerndsten Feind Rußlands. Wir behaupteten, daß Frankreich sehr schnell in ein inniges Verhältniß zu Rußland kommen werde. Wir stellten den Lehrsatz auf, daß Rußland noch nach vielen Jahren nicht mit Oestreich sich aussöhnen würde; denn Oestreich habe in bitterster und undankbarster Feindschaft gegen Rußland gehandelt.

Wir hatten damals nicht wenig von heimlichen und offenen Anfeindungen hierüber zu leiden. Selbst wohlwollende Freunde waren so sehr überzeugt von unserm

Irrthum, daß wir eine Zeitlang fast täglich mit Zuschriften und Rathschlägen bestürmt wurden, uns nicht durch solche Anschauungen im Ansehen und in der Sympathie zu schaden. Von denen, welche frech genug waren, uns schlechter Motive zu zeihen, wollen wir ganz schweigen.

Offen gestanden: wir haben damals manches richtige Wort unterdrückt; aber irre ließen wir uns darum doch nicht in unserer Ansicht machen. — Und was hat der Erfolg gelehrt? Wir bitten Diejenigen, die uns heute mit ihrem wohlwollenden Rath bestürmen, sich dessen zu erinnern, wie sie ganz dasselbe vor wenig Jahren thaten, und von ganz irrigen Ansichten aus thaten. —

Heutigen Tages liegen die Dinge klarer vor Aller Augen. Frankreich und Rußland sind näher gerückt als je. England ist der einzige Gegner Rußlands, der in Konsequenz verharret; an diesen konsequenten Gegner Rußlands lehnt sich Oestreich, das für sehr lange Zeit noch den Horn Rußlands zu tragen haben wird.

Wir erinnern hieran nicht, um unsere damalige Weisheit zu preisen, — denn es gehörte hierzu eben nur Unbefangenheit der Anschauungen — wir erinnern auch nicht daran, um unsere heutigen wohlwollenden Gegner, die uns wiederum bestürmen, an ihre alten Fehler zu mahnen. Wir heben dies nur hervor, um recht klar zu machen, wo wir ständen, wenn wirklich England von seiner Weltmacht niederstiege oder zeitweise nur durch einen erschöpfenden Krieg gelähmt, seinen Einfluß auf Europa verlieren würde.

Sehen wir uns nur einmal die Gegner Englands in Europa etwas näher an, und wir werden klarer erkennen, was England ist.

Die Gegner neuesten Datums meinen wir nicht. Diese Gegner, welche England hassen, weil es nur zum Schein mit den europäischen Revolutionen sympathisire und nirgends für die Revolution intervenirt hat, diese Gegner, die uns nachweisen, wie England nur für seine Interessen sichts und keine ideale Politik treibe, diese mögen wir in ihrer idealen Gegnerschaft nicht stören. Wir erblicken in ihnen Idealisten, die sich in ihren Idealen getäuscht haben. Wir lernen aus ihren Fehlern, und in vielen Fällen aus ihren scharfen Urtheilen manches Wahre, und um deshalb rechten wir nicht gerne mit ihnen.

Denen aber, die ihnen nachbeten, rufen wir zu: Seht Euch vor, daß Ihr nicht ganz andern Feinden in die Arme stürzt!

Die englische Regierung hat ganz andere Gegner in

Europa, nicht Idealisten, sondern Gegner, die das gerade Gegentheil davon sind; und diesen Vorschub zu leisten, das ist die große Gefahr.

Wir brauchen nur den idealen Gegner Englands die andern Gegner zur Seite zu stellen, um die richtigere Ansicht leicht herauszufinden.

Hören wir einmal, wie die Kreuzzeitung die englische Regierung angreift; vielleicht reicht es hin, Andern die Augen zu öffnen.

Die Kreuzzeitung hat jüngst mit folgenden Worten einen Artikel eingeleitet:

„Lord Palmerston hat den Aufruhr auf dem Kontinente, wenn nicht sanktionirt, so doch befördert, weil er die Aufrührer hehgt und gepflegt, vom Aufruhr bedrohte Fürsten aber nicht geschützt hat. Noch in diesem Augenblick hat England keinen Gesandten in Neapel, wohl aber eine Flotte zwischen Genua und Malta. Nachdem Mazzini aus Neapel und Brand in friedliche Bevölkerungen geworfen, findet er und seine Helfershelfer Schutz unter britischer Flagge. Kossuth feierte Triumphe; Verschwörer schmieden von London aus ihre Umsturzpläne.

Der Aufruhr dankt dem Lord jetzt in Ostindien!

Lord Palmerston hat den Mohamedanismus gegen das Christenkreuz beschützt, hat durch eine beispiellose Koalition den Repräsentanten des Halbmondes in Europa in das europäische Konzert eingeführt.

Der Mohamedanismus dankt dem Lord jetzt in Ostindien.“

Merken wir uns aus diesen Worten der Kreuzzeitung die Rehrseite der Gegnerschaft jener enttäuschten Idealisten! Die englische Regierung wird hierin wegen Anklagen verurtheilt, die ganz entgegengesetzt lauten, wie die Anklagen der Idealisten! Dies allein sollte hinreichen, ein wenig Besonnenheit in die Gegnerschaft Englands zu bringen!

Zu wessen Vortheil würde Englands Schwächung in Europa ausschlagen? Das ist die Frage! Und hiernach richten sich unsere Sympathien!

Sehen wir daher das, was wir zu wünschen haben, mit nüchternem Verstande an, und wir werden auf ein anderes Resultat kommen, als wenn wir nach Idealen haschen und die Wirklichkeit unter den Beinen verlieren.

**Berlin, den 16. September 1857.**

— Die „pr. Kor.“ schreibt: Es werden neuerdings von Mexiko aus mannigfache Bemühungen aufgegeben, um den Zug der europäischen Auswanderung nach diesem Lande zu lenken. Namentlich richtet die dabei betheiligte Spekulation ihr Augenmerk auf Deutschland, und verschiedene Anzeichen lassen bereits entnehmen, daß der Eifer, deutsche Ansiedler zu gewinnen, von dieser Seite noch bedeutend sich steigern werde. Die Ueberfiedelung nach Mexiko hat indessen ihre großen Bedenken. Zunächst fehlen den Mitgliedern der evangelischen Kirche die nöthigen Bürgschaften einer unge störten Religionsübung. Dazu kommt die Unsicherheit der mexikanischen Zustände überhaupt, so wie der Umstand, daß die Regierung zu einem nachhaltigen Schutz der Auswanderer nicht immer im Stande ist.

— Der „Erfelder Ztg.“ zufolge hat Professor Stahl die erbetene Entlassung aus dem Oberkirchenrath erhalten.

— Der aus dem Jahre 1848 bekannte Bürgerwehr-Oberst, Artillerie-Major a. D. Kimpler, hat jetzt die Ernennung als Post-Direktor und Vorsteher des Postamtes Köslin erhalten.

— Am 20., 21. und 22. Oktober wird in Arnim's Hotel hieselbst die 12te General-Versammlung des Vereins Deutscher Gelehrter stattfinden.

— Durch ein Kabinettschreiben vom 11. September ist dem Dichter der „Alexandrea“, A. W. C. W. W. W., mitgetheilt worden, daß der König die genannte tragische Trilogie mit vieler Theilnahme entgegen genommen hat. Zugleich ist dem Dichter als Zeichen

der Anerkennung für sein Werk die große goldene Medaille für Kunst verliehen worden.

— (Som Manöver.) Am Montag Nachmittag gegen 5 Uhr rückten die Truppen des 3. Armeekorps, welche nach den getroffenen Dispositionen gegen das zwischen Potsdam und Spandau postirte Gardekorps operiren sollten, in die zum ersten Bivoual bestimmte Gegend zwischen dem Spandauer Berg und Spandau selbst, rechts von der Eisenbahn, links von dem Wald begrenzt. Die Vorposten gingen durch Spandau und hatten noch am Abend ein Gefecht jenseit Spandau mit dem Vortrab des Feindes. Während der Nacht fiel ein ziemlich starker Regen, der jedoch Morgens nach 6 Uhr aufhörte, worauf das schönste Wetter die weiteren Operationen begünstigte. Um 8 Uhr verließen die Truppen des 3. Armeekorps das Bivoual und gingen theils durch die Festung selbst, theils über eine an der Schneidemühle in der Nacht geschlagene Schiffbrücke gegen den Feind vor, der die Nacht über auf der Karolienhöhe (zwischen Potsdam und Spandau) Bivoualirt hatte. Um 5 Minuten vor 9 Uhr traf der König mit dem Kaiser von Rußland, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, zu Wagen von Charlottenburg in Spandau ein und wohnte dem sich längs der potsdamer Chaussee entwickelnden Angriff in der Nähe bei. Das dritte Armeekorps schlug hierbei, indem die Kavallerie auf dem linken Flügel vorging und später den rechten des Gegners auf den Höhen überflügelte, das Gardekorps zurück, drang durch die sogenannte Hasenhaide und eröffnete jenseit derselben eine heftige Kanonade gegen den auf der Karolienhöhe postirten Feind. Nachdem dieser auf Klauen zu geworfen und die Höhen im Sturmgriff vollständig genommen waren, trat Waffenruhe ein. Die Truppen des 3. Armeekorps bezogen auf dem eroberten Terrain längs der Havel zwischen Pichelsdorf und Gatow ein neues Bivoual, während das Gardekorps am fallenhagener See lagerte. Während der Nacht wurde ein Angriff der Sarden erwartet, denen sich dann heute Vormittag das weitere Gefecht — das Zurückdrängen der früheren Sieger durch die Festung — anschließen sollte. — Nachdem heute Mittag die Herbstmanöver des Garde- und des 3. Armeekorps beendet worden sind, rückten Nachmittags die Truppen der hiesigen Garnison hier wieder ein.

— Unsere berliner Hühnerologen trifft gegenwärtig ein harter Schlag. Unter den Hühnern ist der „Zeit“ zufolge — aus unbekanntem Ursachen, voraussichtlich durch die abnorme Sommerwitterung hervorgerufen — eine pestartige Krankheit ausgebrochen, die unheilbar, gewöhnlich sich über den ganzen Hühnerhof verbreitet und seine Insassen hinrafft. Die Krankheit zeigt sich anfangs durch Traurigkeit der Thiere, die Fresslust nimmt allmählig ab, ein zäher Schleim verstopft den Hals, dann schwillt der Kopf an, die Augen vereitern und das Thier stirbt nach oft länger als acht-tägigem Leiden. Nicht nur junge, sondern auch ältere Hühner werden von der Krankheit befallen. So sind z. B. in drei unsern von einander liegenden Häusern der Wilhelmsstraße, Hühnerhöfe, je von einigen dreißig Thieren, in den letzten Wochen vollständig ausgestorben. Der gewöhnliche „Pips“ ist die Krankheit nicht und die dafür gebräuchlichen Mittel schlagen auch nicht an.

— Aus einem Schreiben des Sekretärs der atlantischen Telegraphenkompanie geht hervor, daß die Direktion durchaus nicht beabsichtigt, das Projekt der Legung des unterseeischen Telegraphen zwischen Irland und Neufundland aufzugeben. Im Gegentheil bot der Unfall, wenn auch im höchsten Grade unerwartet und unangenehm der Kompanie Gelegenheit, über die Möglichkeit, eine telegrafische Verbindung durch den atlantischen Ozean, selbst bei sehr großer Tiefe, herzustellen, sich vollständige Auskunft zu verschaffen. Bei dem nächsten Versuch im folgenden Jahre wird jede mögliche Vorsicht angewendet werden, um die Gefahren zu vermeiden und die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich dem Gelingen des Unternehmens bisher entgegenstellten.

— Vor der zweiten Abtheilung des Kriminalgerichts wurde gestern der Prozeß gegen W. v. Sommer verhandelt, wegen Verübung mehrerer Betrügereien an seiner Pflegemutter, der Stiftdame Fräulein Menouard le Ville, und gegen den Kaufmann und Kleiderhändler Sommerfeld, welcher der Theilnahme an einer dieser Gaunereien angeklagt ist. Die Verhandlung gedieh bis zum Strafantrage der Staatsanwaltschaft. Dieselbe hielt bei beiden Angeklagten die Schuld erwiesen und beantragte gegen den v. Som-

mer eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren und eine Geldbuße von 1000 Thlrn. oder noch ein Jahr Gefängniß und gegen den Sommerfeld eine einjährige Gefängnißhaft und 500 Thlr. Geldbuße oder noch 6 Monate Gefängnißstrafe. Den Urtheilsspruch wird der Gerichtshof am Dienstag, den 22ten d. M., verkünden. — Vor dem Stadtschwurgericht wurde gestern in einer dreizehnstündigen Sitzung eine Anklage gegen eine 6 Personen zählende Diebes- und Hehlerbande verhandelt. Es lagen 19 Diebstahlsfälle vor. Die Diebe, drei junge Burschen und ein Frauenzimmer, wurden zu 3 und 4 Jahr und 3 Monat, die Hehler zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

— Aus Schlesien laufen Klagen über die Feldmäuse ein, welche dieses Jahr in Unmassen vorhanden sein sollen. Einen Beweis davon liefert die Angabe, daß allein auf dem Dominium Boischwitz in 7 Wochen über 200,000 Mäuse gefangen sind. Die Düngerfabrik in Breslau zahlt für 12 Stück Mäuse einen Pfennig, und dabei verdienen einzelne Mäusesänger sich auf 10 Silbergroschen täglich.

— Die Wittve des im vorigen Spätherbst verstorbenen Künstlers H. Blume ist vor einigen Tagen ihrem voranzegangenen Gatten gefolgt und am Montag neben demselben zur Ruhe bestattet. Die Verstorbene war früher als Fräulein Reiff, dann als Gattin des berühmten Mitzliedes der königl. Bühne, Maurer, von dem getrennt sie später Blume ehelichte, eine der ausgezeichnetesten Pantomimistinnen des königl. Ballets.

— Das Kroll'sche Lokal, in welchem gestern zwei musikalische Notabilitäten — Frau Fortuni und Hr. Bazzini — ihr großes Konzert gaben, war von einem zahlreichen, gewählten Publikum gefüllt. Die Hauskapelle unter ihrem tüchtigen Dirigenten Herrn Engel führte mehrere Piecen unter großem Beifall aus. — Heute war das Lokal wegen einer Privatfestlichkeit der Wöhlert'schen Maschinenbau-Anstalt geschlossen.

— Theater am Donnerstag 17. Sept. Opernhaus: Morgano. Friedrich-Wilhelmst.: Das letzte Mittel. (Frl. Ganini.) Die Brandstätte. Königst.: Die weibliche Schildwache. Verwandlungen. Eine Tanzlektion im Dackstübchen. (Frl. Chorherr.) Kroll: Konzert der Frau Fortuni und des Hrn. Bazzini. Die schöne Müllerin.

**Thüringen.** Angeregt von jenen Studenten geht man in Thüringen damit um, dem in Freiburg a. d. U. verstorbenen und auf dem dasigen Gottesacker begrabenen „Erwecker der Turnkunst“, Friedrich Ludwig Zahn, in gedachter Stadt ein würdiges Denkmal zu setzen.

**Wiesbaden.** Gegenüber der Behauptung der „Zeit“, daß das Hazardspiel im Winter nicht fortgesetzt werde, theilt die „Mitt. Ztg.“ als Gerücht mit, daß die Frage über das Winterpiel gegen eine Abersollsumme von 600,000 Fl., welche zum Ankauf der Gärten an dem warmen Damm und zum Bau des neuen Theaters verwendet werden sollen, genehmigt worden sei.

**Wien.** Die Tanzlehrer Wiens haben am 7. September eine Versammlung gehalten, an welcher auch Tanzlehrer aus Oessa und Prag Theil nahmen. Zweck der Versammlung war, um bezüglich der Annahme verschiedener neu erfundener Tänze für den Unterricht Beschlüsse zu fassen.

**Brüssel, 14. September.** Gestern fand die erste allgemeine Sitzung des augenärztlichen Kongresses in der großen Saale der Akademie der schönen Künste statt.

\* **Paris, 14. September.** Es geht das Gerücht, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland würden am Schlusse der stuttgarter Konferenz und ehe sie nach Petersburg zurückkehren, einige Tage auf französischem Boden zubringen und während dieser Zeit würde die Königin Viktoria gleichfalls eintreffen. Man wäre also, wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, jetzt schon so ziemlich über eine englisch-russische Verständigung im Reinen. Es kursiren freilich so viele Gerüchte im Augenblick, daß etwas Mißtrauen eine löbliche Eigenschaft ist, aber eine Nachricht von solcher Bedeutung darf man wohl auch als Gerücht nicht ganz unberücksichtigt lassen. Jedenfalls ist ihr Auftauchen schon ein Beweis davon, wie ernstlich man hier an eine Annäherung der beiden Großmächte und an die Möglichkeit eines west-nordmännlichen Dreibundes denkt. Mit dieser Gerüchte stimmt die Nachricht, daß bereits Befehl gegeben sei, großartige Vorkehrungen zu Festlichkeiten im Stadthause für den Monat Oktober zu treffen. — Die Wahlen in der Moldau haben,

trotz des Widerstrebens von Seiten des Kaisers, am 10. begonnen und, wie eine Nachricht aus Jassy hierher gelangt sein soll, wären zwei Drittel der bis jetzt vollzogenen Wahlen im Sinne der Unionspartei ausgefallen. Sobald die Wahlen ganz beendigt sind, will Hr. v. Thouvenel von seinem ihm längst bewilligten Urlaube Gebrauch machen und auf einige Zeit, Viele meinen für immer, nach Frankreich sich begeben. — Die Mißstimmung, welche die St. Helena-Medaille jenseits des Kanals erregte, scheint hier nicht sonderlich hoch angeschlagen zu werden, es sei denn, daß man auf homöopathischem Wege das Uebel heilen wollte. Wie man vernimmt, beabsichtigt man auf alle bedeutenden Sieges-Medaillen zu prägen und sie den noch lebenden Kriegern, welche darin mitgefochten, zu verleihen. Wir bekämen somit eine Marengo-Austerlitz-Tena-Medaille, gerade so wie die Engländer bereits eine Waterloo-Medaille haben. — In Rom hatte man vor einiger Zeit in einer etwas heftig abgefaßten Eingabe um die Entfernung der fremden Truppen nachgesucht. Da man befürchtete, dieser Schritt möchte bei der französischen Armee eine üble Wirkung hervorbringen, so fand sich eine Deputation zusammen, welche dem französischen Kommandanten Sopen all' die Liebe und Achtung zu erkennen gab, welche die Einwohnererschaft Roms für ihre französische Garnison hege.

**London, 14. Sept.** Die heutigen Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit der neuesten indischen Depesche und ihrem keine Besorgniß erregenden Inhalt. (Vergl. Asien.) Die „Times“ sagt: Wir können zwar nicht melden, daß Delhi erstickt, daß das Ungeheuer Nena Sahib vernichtet ist, noch daß die Meerterci sich, wie bisher, auf die bengalische Armee beschränkt, aber die Wirkung der Zeit beginnt sich zu unsern Gunsten fühlbar zu machen, und der Aufstand hat sein fürchtbarstes Stadium, das der Ueberumpelung, längst überschritten. General Havelock scheint den Nena Sahib in seiner Feste von Bithoor mit vollständigem Erfolg angegriffen zu haben. Was er dabei im Auge hatte, war nicht bloß, das Ungeheuer zu züchtigen, sondern die Sicherung seiner eigenen Flanke während seines Vorrückens zum Entsatz von Luckno, und durch die Wegnahme der feindlichen Artillerie scheint dieses Resultat hinlänglich erzielt. Er bekam die Hände frei und sah sich in den Stand gesetzt, in Sicherheit den Fluß zu überschreiten und die heldenmüthige Besatzung zu erlösen. Die Meerterci in Dinapore ist nur ein neuer Zwischenfall im allgemeinen Verrätherspiel. Die Verzögerung in der Einnahme Delhi's erscheint uns, wie schon früher gesagt, nicht als ein bedauerenswerther Umstand. So lange es den Meerterern als Sammelpunkt dient, können wir es gern in ihren Händen lassen, bis wir eine Armee davor aufstellen können, zahlreich genug, um nicht nur die Stadt zu nehmen, sondern auch die Flucht und Zerstreuung der darin lagernden blutdürstigen Horden zu verhindern.

**Italien.** Prof. Liebig kam am 11. September auf dem Wege nach Neapel durch Turin.

**Asien.** Die neueste Depesche der britischen Regierung lautet, mit einigen Verbesserungen der „Times“ bereichert, also: Der „Peking“ ist von Bomkay aus am 4. d. Mts. zu Suez angekommen mit Nachrichten aus Bombay bis zum 15. August. General Havelock hatte die Aufständischen am 29. und 30. Juli zu Abipur-al-Gunge (Bithur-al-Gunge, Muthmaßung der Times-Redaktion) geschlagen und ihnen beinahe alle ihre Kanonen genommen. Er hoffte, Luckno am 31. Juli zu erreichen. Das 7., 8. und 40. Regiment und das 12. irreguläre Meuter-Regiment hatten sich am 23. Juli zu Dinapur empört. Das königliche 10. Infanterie-Regiment schloß 800 der Meuterer nieder. Zu Venares, gegen welche Stadt die Meuterer vorrückten, herrschte große Aufregung. — Die Nachrichten aus Delhi reichen bis zum 27. Juli. Mit der Belagerung ging es langsam vorwärts; jedoch fügten Verstärkungen an einzutreffen. General Reid hatte krankheits halber den Befehl niederlegen müssen, und der Brigade-General Wilson war an seine Stelle getreten. Zu Agra befanden sich die Europäer noch immer im Fort und waren recht gut im Stande, sich zu halten, warteten jedoch sehnlich auf Entsatz. Ein Korps von Provanrykavallerie ward zu Kalkutta gebildet, um in den Nordwest-Provinzen zu dienen. Sir Colin Campbell war zu Kalkutta angekommen. Die Meuterer von Sealcote waren auf dem Wege nach Delhi von der Truppen-Abtheilung des Brigadiers Nicholson zu Gubahpur vollständig vernichtet worden. — Zu Kolapur im

südlichen Theile des Mahratten-Landes war eine Meuterei unter dem 27. eingeborenen Regimente des Heeres von Bombay ausgebrochen. Europäische Truppen waren gegen die Meuterer entsandt worden, und es hieß, sie hätten den Aufbruch erstickt. Zu Belgaum, Dharwad, Butnasherry und Sattara herrschte große Bestürzung, und man rüstete sich daselbst zur Vertheidigung. Die Er-Rani von Sattara und ein eingeborener Radschah waren verhaftet und als Gefangene nach Bombay gebracht worden. In der Präsidentschaft Bombay war eine mohamedanische Verschwörung entdeckt und der Mualwie von Bund (Bunah, Vermuthung der Times-Redaktion) nebst mehreren Mitschuldigen verhaftet worden und sollte vor Gericht gestellt werden. Das 33te königliche Regiment und eine Compagnie Artillerie waren aus Mauritius und die Schiffe Pottinzer und Canning am 4. August zu Bombay angekommen. Die Kolonne des Obersten Stewart hatte Inhour (eine Wiederholung des Wortes Indur, zufolge der Times-Redaktion) und Indur erreicht, und die Ruhe war in Central-Indien wieder hergestellt. — Die „Bombay-Times“ ist der Ansicht, daß, obgleich die Meuterei sich nicht mehr auf das bengalische Heer beschränke, der Rebellion doch Einhalt gethan worden sei und daß die mit dieser Post eingelaufenen Nachrichten einen entschieden erfreulichen Charakter tragen. — Der „Columbian“ ist von Australien aus am Morgen des 7ten zu Suez angekommen. Der Ventind war um 5 Uhr Morgens am selben Tage noch nicht in Sicht. Diese Nachrichten sind vom General-Konsul zu Alexandria am 7. Sept. abgesandt worden, um dem Earl von Clarendon übermitteln zu werden. M. Stopford, Kontre-Admiral.

Einen „entschieden erfreulichen Charakter“ können wir in diesen Nachrichten nicht finden. Das Hervorstechendste ist die Kunde, daß auch das Heer der Präsidentschaft Bombay von dem Aufstande, welcher sich bis vor Kurzem auf das bengalische Heer beschränkte, ergriffen worden ist. Zwar hatte sich zur Zeit der letzten Nachrichten nur ein einziges Regiment des Heeres von Bombay empört und die Meuterei war, wie es hieß, durch europäische Truppen niedergeschlagen worden. Allein es hieß auch nur so; mit Bestimmtheit wird die Unterdrückung der Empörung nicht gemeldet. Gleichviel aber, ob unterdrückt oder nicht unterdrückt; daß sich überhaupt ein Regiment des Heeres von Bombay gegen die Engländer erhoben hat, ist schon ein sehr schlimmes Zeichen. Man sieht daraus, daß der Geist der Auflehnung nicht bloß das vielverschrieene bengalische Heer angegriffen hat, sondern daß auch auf Bombay und Madras kein Verlaß ist. Und wer weiß, wie sich dereinst, wenn sich das Blatt einigermassen zum Nachtheil der Engländer wendet, die jetzt von ihnen als treue Freunde so hoch gelobten Sikhs und Shirkas benehmen werden. Außer dem einen abtrünnigen Regimente aber hören wir auch noch von einer mohamedanischen Verschwörung und von der Verhaftung mehrerer indischen Potentaten. Zudem nahmen die europäischen Bewohner der Präsidentschaft die Sache gar nicht leicht. Mit der Belagerung von Delhi ging es, wie die Depesche sagt, langsam, das heißt wohl auf Deutsch gar nicht vorwärts. Das Klima richtet unter den englischen Feldherren im Orient fürchterliche Verheerungen an. Als Grund, weshalb sich vor Ausbruch des Aufstandes gar keine europäische Besatzung in dem großen Waffenplaz Delhi befand, wird eben die für Europäer ungesunde Lage der Stadt angegeben. Die englischen Segel hatten über's Meer her Verstärkungen gebracht und auch den neuen Oberbefehlshaber, Sir Colin Campbell. Sir Colin ist ein tapferer Haudegen; über seine sonstigen Fähigkeiten lauten die Urtheile seiner Landsleute sehr verschieden.

**Afrika.** Aus Tunis sind Nachrichten in Marseille eingetroffen, welche einen ungefähren Begriff geben, wie der Bey dazu kam, plötzlich mit tiefgreifenden Reformen hervorzutreten. Der französische Admiral Trehouart theilte dem Bey die Erklärung mit, daß er mit seiner Flotte bloß zu dem Zwecke erschienen sei, um die Reformpläne, welche der Bey habe, mit bewaffneter Hand zu unterstützen. Nach dieser Erklärung erließ der Bey die neuen Gesetze über bürgerliche Gleichheit u. s. w. Für die Europäer lauter Dinge, welche an und für sich vortrefflich sind, die aber bei den sonstigen Zuständen in Tunis und bei der Möglichkeit

der Otkroyung eben so viele Reime zu neuer Gährung enthalten, ganz davon abgesehen, daß der Mohamedaner schon deshalb sie hasst, weil sie von den Franzosen so ohne Weiteres als Strafmittel wegen der Judenverfolgungen dem Bey auferlegt wurden. Nach Veröffentlichung obiger Gesetze stattete der Bey dem Geschwader, das im Begriffe war, Tunis zu verlassen, einen Besuch ab. Wie diese gänzliche Umgestaltung ohne Anwesenheit fremder Hülfe bestehen soll, ist schwer einzusehen. An Veranlassungen zu Eiumischungen wird es fortan den westlichen Nachbarn des Bey nicht fehlen.

**New-York, 2. Sept.** Die Expedition gegen Utah hat Befehl zum Abmarsch erhalten, obgleich die „New-York Times“ erzählt, daß ein Drittel des Expeditionsheeres desertirt sei. — In Folge der massenhaften Weiberführung an Bord der amerikanischen Auswandererschiffe hat die New-Yorker Auswanderungskommission begonnen, die Kapitäns, auf deren Schiffen solche Ausschweiflichkeiten vorkommen, öffentlich namhaft zu machen. — Der Schooner „Fieberg“, mit welchem Dr. Rae nächstes Frühjahr zur Auffuchung Sir John Franklin's absegeln wollte, ist, wie man glaubt, auf dem See Ontario mit Mann und Maus zu Grunde gegangen.

### Telegrafische Depeschen.

**Paris, Dienstag, 15. September.** Der heutige „Moniteur“ meldet, daß am 12. d. in Chalons das dritte Manöver stattgefunden habe.

**Paris, Mittwoch 16. September, Morgens.** Der heutige „Moniteur“ sagt, er sei ersucht worden, zu erklären, daß das Gerücht von der Bildung einer englischen Fremdenlegion grundlos sei. Nur englische Unterthanen würden zur englischen Armee zugelassen.

Gestern ist die Eisenbahn nach dem Lager von Chalons eröffnet worden.

### Berliner Börse. Mittwoch den 16. September 1857.

Die Börse war Anfangs in Folge der niedrigen auswärtigen Notirungen in flauer Haltung; da Abgeber zurückhielten, so befestigten sich die Kurse und schlossen ziemlich fest.

**Eisenbahn-Aktien.**  
 Berg-Märk. 84 $\frac{1}{2}$  B.  
 Aachen-Mastricht 50 B.  
 Berl.-Hamburg. 112 $\frac{3}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  Bz.  
 „ Ptsd-Wigd. 136 —  $\frac{1}{2}$  Bz.  
 „ Stettin 127 Bz.  
 „ Anhalt 132 Bz.  
 Köln-Minden 147 Bz. G.  
 Br.-Schw.-Frd. alt. 116 Bz. B.  
 do. do. neue 109 Bz. B.  
 Oberschl. Litt. A. 138 $\frac{1}{2}$  — 8 Bz.  
 do. Litt. B. 129 $\frac{1}{4}$  B.  
 do. Litt. C. 127 Bz.  
 Cof.-Ddb. (Wsl.) 46 $\frac{1}{2}$  — 7 Bz.  
 Rheinische 89 G.  
 Thüringer 126 B.  
 Stargard-Posen 96 B.  
 Magdeb.-Halberst. 202 B.  
 Magdeb.-Wittenb. 36 $\frac{3}{4}$  B.  
 Mecklenburger 48 $\frac{3}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  Bz. G.  
 Fr.-Wilb.-Hrdb. 47 $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{4}$  Bz.  
 Ludw.-Berg. 146 Bz.  
 Oest.-fr.-St. E. 147 $\frac{1}{2}$  — 48 Bz.

**In- und Ausländische Fonds.**  
 Pr. Staats-Schuldenscheine 82 $\frac{1}{2}$  B.  
 Berl. Stadt-Obl. 41 $\frac{1}{2}$  0/0 99 $\frac{1}{2}$  G.  
 Oest. 5 $\frac{1}{2}$  0/0 Metall. 77 $\frac{3}{4}$  B.  
 „ 5 $\frac{1}{2}$  0/0 Nat.-Anl. 79 $\frac{3}{4}$  Bz. B.  
 „ 250 fl. Pr.-Obl. 103 $\frac{1}{2}$  B 103 G  
**Preuß. und vollgezählte ausländ. Bank-Aktien.**  
 Prß. Bank-An.-Sch. 147 $\frac{1}{2}$  Bz.  
 B. Sdlsg.-A. 80 G.  
 Waac.-Pr.-A. 88 Bz.  
 Dis.-A.-A. 102 $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  Bz.  
 Br. Bank-Akt. 115 Bz.  
 Darmst. „ 101, 100 $\frac{3}{4}$  — 101 Bz.  
 do. Zettel „ 88 $\frac{1}{2}$  Bz.  
 Dess.-Arzb. „ 68 —  $\frac{1}{4}$  gem. 66 $\frac{3}{4}$  voll  
 Mold. Land „ 101 Bz.  
 Leipz. Kred. „ 73 Bz. G.  
 Meiningen „ „ 31 $\frac{3}{4}$  Bz. B.  
 Oestreich „ „ 93 —  $\frac{1}{2}$  Bz. G.  
 Thüring. B.-Akt. 85 Bz.  
 Weimarisch. 107 — 6 $\frac{1}{2}$  Bz.  
 Prß. Sdlsg.-Anth. 90 $\frac{1}{2}$  G.  
 Schl. Bank-B.-Anth. 80 B.

Louisdor 5 Thlr. 14 $\frac{3}{4}$  Sgr.  $\frac{1}{2}$  Imperial 5 Thlr. 14 Sgr.

Getreide: Roggen per Septbr. 44 $\frac{3}{4}$  G. — Spiritus loco 28 $\frac{1}{4}$  B. — Mühl loco 14 $\frac{3}{4}$  Bz.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Duncker in Berlin.

Druck für Duncker & Weidling in Berlin,  
 F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Berlin,  
 Verlag von Franz Duncker.

Hierzu 1 Beilage.